

# **Tagesstätte für Demenzpatienten aus Stadt und Landkreis Kaiserslautern e.V.**

Dr. Rose Götte, Vorsitzende



## **Jahresbericht 2011 (Mitgliederversammlung 21.01.2012)**

Meinen Bericht über die Arbeit in der Tagesstätte für Demenzpatienten möchte ich mit einem Dank beginnen:

Dank zunächst an die Mitglieder in unserem Verein:

Es geht uns dabei nicht nur um Ihren Jahresbeitrag von 24 €, den unsere Kassiererin abbuchen darf, sondern auch um die Geste der Wertschätzung unserer Arbeit, die eine solche Mitgliedschaft ausdrückt. Unser Verein hat jetzt 70 Mitglieder. Über einen Zuwachs würden wir uns freuen. Aber ich weiß, es ist nicht leicht, andere Menschen darauf anzusprechen.

Dank auch an die Spender und Sponsoren, die uns im vergangenen Jahr unterstützt haben. Mit der Spende vom Nato-Musikfestival können wir unsere Musiktherapie finanzieren. Dank auch für die Spenden anlässlich unserer goldenen Hochzeit oder auch ohne Anlass.

Und Dank vor allem an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit großer Zuverlässigkeit und Hingabe sich regelmäßig um unsere Tagesgäste bemühen, sie kennen und auf jeden Einzelnen mit seinen Besonderheiten eingehen.

Dank auch an die sogenannten „Springer“, die immer dann zur Stelle sind, wenn Andere Urlaub machen oder krank sind oder aus sonst einem Grund einmal aussetzen müssen.

Ein besonders herzlicher Dank geht heute an Leonore Grunert, die gelernte Altenpflegerin, die aus Altersgründen (sie ist jetzt 80 Jahre alt) aus der Gruppe der „Regelmäßigen“ in die Gruppe der „Springer“ wechseln möchte. Du hast 3 Jahre lang uns Woche für Woche mit Deiner ruhigen, freundlichen und sachkundigen Art unterstützt. Wir sind dankbar, dass Du als Springer weitermachen willst.

Und last not least: Dank auch an meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Vorstand: An Helga Bäcker und Bernhard Clessienne, meine Stellvertreter, an Bärbel Burkard, unsere Kassiererin, Karin Mansel-Ballier, unsere Schriftführerin, an Heidrun Renk, Dagmar Laub und Christa Jäger. Dieser Bericht ist vom Vorstand abgesegnet worden; ich spreche also auch im Namen der soeben Genannten.

Die Betreuerinnen und Betreuer treffen sich in der Regel einmal im Monat, um Erfahrungen auszutauschen, über besondere Vorkommnisse zu berichten, zu beraten, was angeschafft werden muss und welche Arbeiten außerhalb der Gruppenarbeit zu erledigen sind. Seit Ende 2011 schalten wir vor jedes Betreuertreffen eine 30-Minuten-Schulung, die entweder von einem aus der Runde oder von einem Außenstehenden zu einem Thema, das für die Arbeit wichtig ist, gehalten wird.

Darüber hinaus stehen allen Mitarbeitern Schulungsangebote in Kaiserslautern oder Saarlouis oder Heidelberg offen. Jeder hat das Recht, einmal pro Jahr eine solche Schulung in Anspruch zu nehmen. Die Unkosten bezahlen wir aus den Mitgliedsbeiträgen des Vereins. Wir planen, solche Schulungen auch im eigenen Haus anzubieten und Referenten dazu einzuladen.

Unsere Tagesstätte besteht nun schon 4 volle Jahre. Durch zwei plötzliche Todesfälle und eine krankheitsbedingte Abmeldung gibt es in unserer Tagesstätte zur Zeit 3 freie Plätze, 27 sind belegt. Wenn ich die 78 Personen hinzurechne, die kürzere oder

längere Zeit bei uns waren, hat die Tagesstätte schon 105 Familien regelmäßig entlastet. 21 unserer ehemaligen Tagesgäste sind gestorben, die anderen sind zuhause bettlägerig oder werden in einem Pflegeheim versorgt. Manche Tagesgäste waren (oder sind) schon jahrelang bei uns, andere nur kurzfristig.

Dass alle sich bei uns wohl und geborgen fühlen, ist unser Ziel.

Auch wenn manche Gäste morgens nicht mehr wissen, wohin sie gebracht werden und deshalb oft ängstlich oder ablehnend zur Tür hereinkommen: Sowie sie da sind, tauen sie auf und fühlen sich sichtlich wohl. Es wird viel gelacht. Erst am Nachmittag taucht dann manchmal wieder die Sorge auf, ob sie auch wieder abgeholt werden, aber damit haben wir umzugehen gelernt.

Im letzten Jahr haben wir angekündigt, eine Gruppe einzurichten, in der sich ausschließlich Personen mit „leichter Demenz“ treffen, also eine Art Club mit Angeboten für Gedächtnistraining und Geselligkeit. Das konnten wir nicht realisieren. Den Anstoß für diesen Plan hatten Berichte von Angehörigen ergeben über Personen, die zwar deutliche Symptome einer Demenz-Erkrankung erkennen lassen, sich aber als gesund bezeichnen und sich beharrlich weigern, Außenkontakte zu knüpfen. Die Betroffenen spüren nämlich schon, auch wenn sie es nicht zugeben wollen, dass sich etwas verändert hat, dass sie oft verwirrt und unsicher geworden sind, dass sie Fehler machen, die sie sich selbst nicht erklären können. Die Reaktion darauf kann depressive, manchmal auch aggressiv-rechthaberische Züge haben und mit einem Rückzug von allen Außenkontakten verbunden sein. Auf das Angebot, die Tagesstätte, einen „Club“ zu besuchen, wird ablehnend reagiert. Wenn eine solche Person dann aber doch dazu gebracht werden kann, in die Tagesstätte zu kommen, wo sie dann auf Menschen mit fortgeschrittener Demenz trifft, kann das die Abwehr-Reaktion verstärken: „Da sind ja lauter Kranke! Da gehöre ich nicht hin!“ Deshalb also unser Plan, eine Gruppe für sich gesund fühlende Patienten zu bilden, deren Angehörige zuhause nicht weniger gestresst sind als bei fortgeschrittener Demenz. Aber es kamen nicht genügend Anmeldungen, sodass wir doch wieder auch diese Gruppe mit Personen mit fortgeschrittener Demenz „auffüllen“ mussten.

Deshalb auch hier wieder mein Appell: Es sind drei Dinge, die das Fortschreiten von Demenz, vielleicht sogar den Ausbruch von Demenz, verhindern: Körperliches Training, geistiges Training und soziale Kontakte. Wer zulässt, dass sich ein Mensch bei beginnender Demenz von allen Außenkontakten zurückzieht, wird erleben, dass sich der Kranke nur noch an einer Bezugsperson festhält, an die er sich so klammert, dass sie schließlich ohne schlechtes Gewissen keinen Urlaub, keinen Schritt aus dem Haus mehr machen kann und dabei selbst verkümmert. Manchmal ist es einfach notwendig, auch gegen den Willen des Patienten eine Kurzzeitpflege oder eine Tagesstätte in Anspruch zu nehmen, um Kraft zu sammeln für die weitere Betreuung. Das hat sogar der Staat begriffen, der solche Maßnahmen finanziell unterstützt aus den Mitteln der Pflegekasse.

Zu uns kommen also vorwiegend Fälle mit deutlich erkennbarer Demenz. Außerdem haben wir Tagesgäste, die schon mehrere Jahre zu uns kommen und inzwischen schon Pflegestufe 2 haben, die wir aber trotzdem weiterhin betreuen wollen, solange es irgend geht. Wo die Grenze dessen erreicht ist, was wir leisten können, entscheidet das jeweilige Betreuerteam in Rücksprache mit mir. Insbesondere bei zunehmender Inkontinenz ist viel Pflege erforderlich. Da wir aber auch in diesen Fällen unser Konzept „Zuwendung und Anregung“, also nicht nur Pflege, verwirklichen wollen, geht es nicht ohne unseren Personalschlüssel, der in der Regel 3 Betreuer für 6 Tagesgäste vorsieht. Ich weiß, dass das einmalig ist in Kaiserslautern, vielleicht sogar

im ganzen Land, und dass das nur möglich ist durch den Einsatz ehrenamtlicher, geschulter Mitarbeiter.

Die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden angestellten Fachkräften und den Ehrenamtlichen, die zum Großteil auch Fachkräfte im Ruhestand sind, läuft reibungslos. Deshalb werde ich nicht müde darum zu werben, dass überall solche Tagesstätten unter Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter entstehen. Die Broschüre, die wir mit Hilfe der Landeszentrale für Gesundheit herausgegeben haben mit dem Titel: „Leitfaden für die Einrichtung einer Tagesstätte für demenziell erkrankte Menschen“ wurde immer wieder im Land und darüber hinaus angefordert. Letzten Monat erhielt ich eine Anfrage aus der Schweiz, ob dieser Leitfaden dort ins Internet gestellt werden oder nachgedruckt werden könnte.

Nach wie vor kommen sehr gern Personen als Praktikanten zu uns, die eine Ausbildung zum Alltagsbegleiter oder Altenpfleger begonnen haben. Zum erstenmal werden wir in diesem Jahr auch Schülerinnen und Schüler aufnehmen, die im Rahmen ihrer Schulbildung ein Kurzpraktikum absolvieren müssen. Ich halte es für wichtig, auch junge Menschen mit dem Problem Demenz vertraut zu machen und Ihnen zu zeigen, wie man sich bemühen muss, die Würde der Betroffenen zu achten und zu wahren.

Was die Ausstattung unserer Tagesstätte betrifft, so sind wir durch Zuschüsse vom Land Rheinland-Pfalz und der Stadt Kaiserslautern in der Lage, schadhafte Material zu ersetzen und un stabile Möbel auszuwechseln. So konnten wir das kleine wackelige Sofa, das wir vor 4 Jahren gebraucht für 50 € erworben hatten, durch ein stabiles und vielseitig verstellbares Ledersofa ersetzen, das auch in der Mittagspause als Liege gebraucht wird für Personen, die zwar schlafen wollen, aber nicht im ruhigen Schlafraum, sondern dort, wo sich die Nichtschläfer aufhalten.

An weiteren größeren Anschaffungen ist vorgesehen: Ein Gartentisch, der auch bei Regen und im Winter draußen bleiben kann (denn wir haben keinen Keller oder Abstellraum) und einige stabile, wetterfeste Gartenstühle.

Ein besonderes schönes Angebot für unsere Patienten, aber auch für uns Betreuer besteht in der Musiktherapie, die wir uns aus Spendengeldern leisten. Es ist kaum zu beschreiben und für uns immer wieder ein Wunder, welche Kräfte die Musik aktivieren kann und wie viel Glücksgefühle oder Erinnerungen sie bei Kranken und Gesunden auslösen kann. Wir haben ein großes Sortiment an Rhythmusinstrumenten angeschafft, und unsere Liederbücher sind schon so zerfleddert, dass wir sie durch neue ersetzen müssen. Am liebsten würden wir jeden Tag eine solche fachlich geleitete Musikstunde einrichten. Da aber unsere Fachfrau auch an vielen Orten für Fort- und Weiterbildung eingesetzt wird, ist das nicht möglich. Wir räumen aber der Musik an jedem Tag einen Platz ein und machen das, so gut wir können.

Herzlichen Dank auch an Herrn Denzer aus Rodenbach, der jeden 2. Mittwoch mit seiner Zither zum Singen einlädt.

Am 21. September, dem Welt-Alzheimer-Tag, haben wir wie in den vergangenen Jahren wieder gemeinsam mit dem DRK zu einem offenen Singen eingeladen. Von unseren Angehörigen waren nur wenige dabei, aber die Bewohner unserer Nachbarhäuser haben sich in großer Zahl beteiligt. Diesmal saß Gerd Forster am Klavier.

Am 21. September soll sich das in diesem Jahr wiederholen; voraussichtlich mit Biggi Lechner.

Besondere Aktionen in den einzelnen Gruppen bestanden im gemeinsamen Kochen mit anschließendem Mittagessen in den eigenen Räumen oder in Ausflügen zum Zoo nach Siegelbach oder zu einem der Parks in Kaiserslautern. Das setzt allerdings voraus, dass wir genügend Fahrzeuge haben und dass die Angehörigen ihr Einverständnis erteilt haben.

Wir hoffen, dass das Wetter uns im Sommer wieder mehr Aktionen im Freien ermöglicht. Bis dahin werden wir, so oft das Wetter es zulässt, kleinere oder größere Spaziergänge mit oder ohne Rollstühle unternehmen.

Im Spätherbst haben wir begonnen, mit unseren Tagesgästen kleine Weihnachtsgeschenke für die Angehörigen zu basteln. Auch wenn dabei die Unterstützung der Betreuer notwendig war, so war doch jeder Tagesgast im Rahmen seiner Möglichkeit daran beteiligt und wir haben während der Arbeit von dem gesprochen, der das Geschenk erhalten soll. Im Rahmen einer kleinen Adventsfeier haben dann alle ihre Geschenke den jeweiligen Angehörigen überreicht.

Der Kassenbericht unserer Kassierein Bärbel Burkard wird diesen Jahresbericht ergänzen. Die Personalkosten sind wie geplant gestiegen, weil wir außer Jana Eschmann noch eine zweite Teilzeitkraft angestellt haben: Dagmar Laub. Das hat sich sehr bewährt.

Danach folgt das Ergebnis der Kassenprüfung durch Hildegard Rogel und Anita Graf, die einen halben Samstag geopfert haben, um Blatt für Blatt die Ausgaben und Einnahmen zu prüfen. Ehe dann die Vereinsmitglieder dem Vorstand Entlastung erteilen können, wie ich hoffe, haben Sie dann Gelegenheit, Fragen zu stellen oder zum Jahresbericht Ihre Meinung zu sagen oder uns weitere Hinweise zu geben.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit.